



Fernsehen und Beat-Musik, das war einst gegensätzlich wie Heinz Ehrhardt und Jimi Hendrix - bis Radio Bremen mit dem Beat-Club Pionierarbeit leistete. Bürgermeister Böhrens möchte „typisch Bremisches“ fördern und regt unter anderem ein Beat-Club-Museum an. FOTO: RADIO BREMEN

Museum für ein Markenzeichen?

Aus einer Ideenskizze von Böhrens: Platz für Andenken an Beat-Club reservieren

Von unserem Redakteur
Wigbert Gerling

BREMEN. Bremen, Betonung auf Bremen. Bürgermeister Jens Böhrens möchte deutliche Akzente setzen und das, was echt bremisch ist, mehr ins Bewusstsein rücken. Traditionelles und Typisches, das nur in Bremen zu haben ist und zur Identität gehört, soll kein Aschenputteldasein führen. Ein Auszug aus dem Ideenkatalog: Ein Beat-Club-Museum.

Als der Bürgermeister noch Chef der SPD-Fraktion in der Bürgerschaft war, da hatte er bereits vorgeschlagen, allem, was „typisch bremisch“ sei, mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Daran möchte er anknüpfen. Bei seinen Vorschlägen, so betont er, handele es sich noch um Ideenskizzen. Der Grundgedanke: „Bremen hat ganz viel zu bieten“, so der Regierungschef, „und das sollte auch erfahrbar gemacht werden - es müssen dabei gar nicht immer die ganz großen Dinge sein.“ Auch die „Kleinodien der Stadt“ verdienen Aufmerksamkeit. Bremen biete Reize in der Mixtur aus Tradition und Moderne - und es wäre falsch, die Tradition zu vernachlässigen.

In der Zeit, als Böhrens noch Fraktionschef war, hatte er sich unter seinem Motto „typisch bremisch“ beispielsweise für die

Restaurierung des Windkanals von Henrich Focke (1890-1979) eingesetzt. Die Anlage des Luftfahrtkonstruktors war Ende der 90er Jahre im Bahnhofsviertel wiederentdeckt worden. Und obwohl Focke, wie 2004 zum Gedenken an seinen 25. Todestag, immer wieder auch überregional als einer der

Preis für Denkmalschutz prämiert.

Focke Windkanal - er passt genau zur „Ideenskizze“, die der Bürgermeister derzeit entwirft. Eine vergleichbar unverwechselbar bremische Prägung hat aus seiner Sicht der Beat-Club. Die Musiksendung, mit Pioniercharakter für das Fernsehen, war und ist ein Schlager mit internationaler Ausstrahlung. „Das ist ein Bremer Markenzeichen geworden“, so der Bürgermeister. Wenn Radio Bremen ins Stephaniviertel umziehe, dann, so seine Anregung, sollte dieser ruhmreichen Historie ein Platz eingeräumt werden. Der Regierungschef: „Man sollte dort an diese Tradition erinnern - am besten in einer nicht allzu musealen Form.“

Ein „wunderbares Projekt“ - so kommentiert Bürgermeister Böhrens das, was für das Bamberger Haus im Winkel Faulenstraße/Doventorstraße im Gespräch sei. Er unterstütze es, wenn in dem Gebäude, in dem in den 20er Jahren das erste Bremer Kaufhaus moderner Art eingerichtet worden war, auch an die Geschichte erinnert werde. Hintergrund: Julius Bamberger war von den Nationalsozialisten in den 30er Jahren boykottiert und misshandelt worden.

Böhrens überlegt unter anderem auch, wie die Tradition des „Kaisen-Hauses“ wachgehalten werden könnte. „Auch dies ist Geschichte, die bewahrt werden sollte.“



„wichtigsten Pioniere des internationalen Flugzeugbaus“ gewürdigt wird, gab es - vor allem in Kreisen der damaligen Kulturverwaltung - Widerstände gegen die Restaurierung. Das Projekt wurde schließlich doch mit privater Finanzhilfe ermöglicht und vor einigen Monaten dann mit dem Deutschen